

Feldspathkrystalle liegen, deren grössere im Mittel 2 Millim. Länge besitzen, eben so schwarze, auf den Spaltflächen stark glasglänzende Hornblendesäulehen von durchschnittlich 3—4 Millim. Länge. Die Grundmasse zeigt bei der mikroskopischen Untersuchung graue Körnchen, die als Feldspath erkannt werden, lichtgraue, fettglänzende Theilchen, die ich nicht mit Sicherheit deuten kann, endlich Magneteisenkörnchen. Ausserdem sieht man hie und da Schüppchen von Biotit und an vielen Stellen Höhlungen, welche theilweise durch eine gelbe, thonige Masse erfüllt sind. An einer Stelle bemerkte ich 1 Millim. grosse olivengrüne Körnchen von Glasglanz und muscheligem Bruche, die ich für Olivin halte. Wegen der vorgeschrittenen Zersetzung lassen sich die Feldspathkrystalle nicht leicht prüfen. Sie sind matt, zeigen keine ausgezeichnete Spaltbarkeit und haben ein porcellanähnliches Ansehen. Der von mir erkannte Gehalt an Natron und Kalk zeigt indessen, dass ein triklinischer Feldspath vorliege. Die Hornblendekrystalle haben die gewöhnlichste Form der sogenannten basaltischen Hornblende. Das Gestein gehört demnach zu den dioritartigen Trachyten. Es ist manchem ungarischen und siebenbürgischen Gesteine dieser Reihe sehr ähnlich. Nach der Roth'schen Bezeichnung wäre es Amphibol-Andesit zu nennen.“

Das Auftreten unseres Gesteines fällt in metamorphische Schiefer, die in's lombardische Gebiet nach der Val Furva hinüberziehen und dort als der Kohlenformation zugehörig angesprochen worden sind. Sie nehmen den obersten Theil des Martellthales — das Zufall — ganz ein, bestehen aus dunklem, halbkrySTALLINISCHEM Glimmerschiefer in dem häufige Lagen von Chloritschiefern und dolomitischen Kalken auftreten. Thalabwärts gehen die Schiefer in echten Glimmerschiefer über, welcher im mittleren Theile des Martellthales allmählig einem granitartigen Gneisse weicht. Nach oben zu greifen die metamorphischen Schiefer in das Firnbecken des grossen Suldener-Ferner über, und scheinen am Königsjoch, aus der von weitem sichtbaren, intensiv rothen Farbe des Gesteines zu schliessen, von einer schmalen Schichte von echtem Verrucano bedeckt zu werden, der steil nach Nord unter den Dolomit der Königsspitze einfällt.

So interessant das Auftauchen so jungen Eruptivgesteines im Innern der Alpen ist, so gewagt wäre es, aus diesem vereinzeltten Falle weitergehende Schlüsse zu ziehen. Wohl aber darf der zuversichtlichen Erwartung Raum gegeben werden, dass Detailstudien in den Alpen noch manche ähnliche Funde zu Tage fördern und rigorose Untersuchungen etliche jetzt unter anderen Namen bekannte Eruptivgesteine dem hier beobachteten zweifellosen Trachytvorkommen zur Seite stellen werden. Als eines analogen Vorkommens sei hier noch des von Herrn Professor Pichler <sup>1)</sup> bekannt gemachten rhyolithischen Gesteines aus der Oetzthaler Masse gedacht, und möge das von Herrn Bergrath F. R. v. Hauer <sup>2)</sup> bei Ischl im Werfener Schiefer entdeckte Eruptivgestein Erwähnung finden, das Herr v. Zepharovich als porphyranähnlichen Trachyt beschrieben hat.

Dr. Edmund v. Mojsisovics. Die Similaunspitze in der Oetzthaler Masse. „Schaubach, der hochverdiente Autor der „Deutschen Alpen“ <sup>3)</sup> erwähnt gelegentlich der Schilderung der ersten durch Herrn Radi im Jahre 1839 und 1840 ausgeführten Ersteigungen des Similaun des Vorkommens „lockeren aufgeschwemmten oder geschütteten Gebirges von Geschieben“ von Porphy, Sandschiefer und „Quarz mit eingesprengtem Kalksteine“ in einer

<sup>1)</sup> Jahrbuch der k. k. geolog. Reichsanstalt 1863.

<sup>2)</sup> Ein Durchschnitt der Alpen von Passau bis Duino. Bericht der Wiener Akademie XXV, pag. 293.

<sup>3)</sup> IV. Band, pag. 52 und 57 fg.

Höhe von fast 11.000 Fuss. Dieses räthselhafte Vorkommen sei so reich, dass dadurch der eigentliche Kern des Gebirges ganz verhüllt ward, und seien die Massen, wie von Menschenhand, aufeinander gethürmt.

So märchenhaft diese Erzählung von vorneherein klang, wollte ich mich doch mit eigenen Augen an Ort und Stelle von dem thatsächlichen Verhalte überzeugen, und bestieg deshalb am 1. August v. J. von Schnals aus die schöne Firnspitze auf dem nunmehr längst verlassenem, steilen Wege der ersten Ersteiger. Als Resultat dieser Ersteigung kann ich nun mittheilen, dass ich von all' den schönen Dingen, die Herr Radl sah, nichts vorfand, wohl aber grosse Schuttmassen des anstehenden Glimmerschiefers, der zuweilen sandigkalkige Partien einschliesst. An einigen erhöhten Stellen aber sind grosse Gesteinstrümmer von Menschenhand wirklich aufeinander gethürmt. Es sind — wie man sie im Gebirge häufig trifft — grosse Steinpyramiden, sogenannte Steinmänner, die von Jägern oder Hirten als Wahrzeichen erbaut worden.

Das zur Warnung für Geologen, die sich aus Interesse für erratische Bildungen, gleich mir, verleiten lassen sollten, dem übrigens wohlgemeinten Rathe unseres trefflichen Schaubach zu folgen.

A. Ott. Steinsalzablagerung von Wieliczka. Herr k. k. Markscheids-Adjunct Adolph Ott legte einen Durchschnitt, der durch die Grubenarbeiten in Wieliczka aufgeschlossenen Salzablagerungen vor, aus welchem insbesondere die relative Lage der dort unterschiedenen Steinsalzarten, des Grünsalzes in grösseren und kleineren stockförmigen Massen, die in Salzthon eingeschlossen sind, des Spizasalzes, in unter diesem Salzthon gelegenen Flötzen und des Szyhiker-Salzes in noch tiefer folgenden Flötzen ersichtlich wird. Nicht minder lässt dicser Durchschnitt die gewaltigen Störungen erkennen, von welchen die ganze Ablagerung betroffen wurde, und welche eine scheinbar dreimalige Wiederholung der ganzen Reihe von oben nach unten zur Folge haben. Eine ausführlichere Abhandlung über den Gegenstand wird für unser Jahrbuch vorbereitet.

F. Foetterle. Geologische Studien aus der Umgegend von Padert von Ferdinand Ambrož. In einer grösseren an die k. k. geologische Reichsanstalt eingeschickten Abhandlung beschreibt Herr k. k. Expectant F. Ambrož die geologische Beschaffenheit der nächsten Umgebung von Padert nächst Příbram in Böhmen. Die Příbramer Schiefer und Grauwacke der unter-silurischen Schichten, Barrandes Etage B, bilden das vorherrschende Gestein, und werden nur von Kieselschiefer, Quarzit und Aphanit unterbrochen. Jedes dieser Gesteine so wie dessen Lagerung wird sehr ausführlich geschildert. Wie an anderen Punkten mitten im Silurischen, tritt auch hier einige hundert Klafter westlich vom grossen ärarischen Teiche in Padert Granit auf. Derselbe steht im Aphanit an und lässt sich bei 50 Klafter weit verfolgen.

F. F. Dr. Ferdinand Daubrawa. Die geognostischen Verhältnisse des Bezirkes Mährisch-Neustadt. Gleichsam als Fortsetzung zu seiner im XIII. Bande des Jahrbuches der k. k. geologischen Reichsanstalt, Jahrg. 1863, S. 548, sendet Herr Dr. F. Daubrawa eine Mittheilung über die geologischen Verhältnisse der Umgegend von Mährisch-Neustadt, Müglitz, Hohenstadt, Schönberg, Römerstadt, Littau und Sternberg, in welcher er eine ausführliche Schilderung der in jener Gegend auftretenden krystallinischen Gesteine, Quarzite, metamorphischer Schiefer und Grauwackengesteine gibt, die er mit den Etagen Barrande's des Silurischen in Böhmen gleichstellt. Derartige Detailbeschreibungen, wie sie in den beiden vorgenannten Abhandlungen niedergelegt sind, und deren Ausführung durch den längeren Aufenthalt an einem